

Kleine Mitteilungen.

Som Musitalien-Verlag. — In der Versammlung des Deutschen Musitalien-Verleger-Vereins am Sonnabend, den 25. März, im Sachsenzimmer des Buchgewerbehauses in Leipzig, waren die nachstehenden wichtigen Fragen zur Besprechung gestellt worden, die den Musitalienhandel lebhaft beschäftigten und bei seiner Eigenart (im Vergleich zu dem Buchhandel) die Entscheidung nicht gerade leicht machen:

1. Welche Maßregeln sind anzuwenden, um die Lasten der ganz erheblichen Verteuerung aller Herstellungskosten zu mildern oder zu verteilen oder auf den Verbraucher abzuwälzen?

2. In welcher Weise soll die Umwandlung der Ordinär-Artikel in Netto-Artikel empfohlen und vollzogen werden, und welche Berechnungsart (nach Musikbogen) und Rabatte sind anzuwenden?

3. Empfiehlt sich ein Teuerungszuschlag auf den Ladenpreis und gleichzeitig eine Veränderung des dem Sortiment gewährleisteten Kunden-Rabatts?

4. Empfiehlt es sich, den Kunden-Rabatt einzuschränken, abzuschaffen oder Ausnahmen zuzulassen?

5. Stellungnahme der »Editionen« zu den Fragen!

Über den Widerspruch: zu gleicher Zeit Kriegs- oder Teuerungszuschläge zu genehmigen und den dem Sortimenter bei den letzten Feststellungen gewährleisteten Kunden-Rabatt bestehen zu lassen, war folgerichtig nicht hinwegzukommen. Das Sortiment verlangt, z. B. in Leipzig, mit allem Nachdruck das Fortbestehen des Rabatts als unentbehrliche Waffe im Kampfe mit den Warenhäusern und Großlisten und deren Handelsbräuchen.

Die Einschränkung des Kunden-Rabatts vollzieht sich aber auf andere Weise, und zwar durch die auffällig zunehmende Umwandlung von sogenannten Ordinär- in Netto-Artikel, nur hält man die rein schematische Durchführung, wie das teilweise geschehen ist, nicht überall für richtig. Die Ordinär-Artikel waren bisher oft recht hoch rabattiert und vertrugen hohen Kunden-Rabatt; tritt hierin eine grundsätzliche Änderung und in Preisbestimmung wie Rabattierung eine wesentliche Annäherung an den Buchhandel ein, so sollte der Verbraucher an dieser Wandlung teilhaben. Die manchmal außerordentlich hohen Ladenpreise ließen sich in vielen Fällen etwas herabsetzen, je nach der Gattung des Gegenstandes. Gegen den hohen Übersee-Rabatt wurde Einspruch erhoben. Die Ausnahme für »Musiklehrer« will man bestehen lassen. Ein Vorschlag von Berlin lautete: »Soll durchaus eine Ausnahme gemacht werden, so gewähre man dem Musiklehrer 10% vom Ordinär und 5% vom Netto. Rein-Netto bleibt nach wie vor und in jedem Falle unberührt.« Diese Vereinfachung ist jedenfalls der buntschekigen Regel vorzuziehen, wie sie vorher empfohlen wurde, wo vor lauter Ausnahmen kaum noch die Regel zu erkennen war.

Die Stellung der »Editionen« hängt noch in der Schwebe und läßt keine Schlüsse zu!

Ganz allgemein gesagt, muß bekannt werden, daß der Musitalienhandel schwer unter einen Hut zu bringen ist. Der Gemeingeist und das geschlossene Eintreten für den Beruf zeitigt da manchmal sonderbare Blüten. Z. B. verkündete jüngst die G. D. E. frohlockend, daß ihr, trotz aller vorausgegangenen Stürme und Prozesse, eine Berliner und eine Leipziger Firma aufs neue beigetreten seien; die Abtrünnigen fielen ihren Genossen in den Rücken.

Max Merseburger.

Personalmeldungen.

Gestorben:

am 28. März nach längerem schweren Leiden im 74. Lebensjahre in Tegernsee Herr Dr. Georg Hirth, Vorsitzender des Verwaltungsrats auf Lebenszeit der Kommanditgesellschaft G. Hirth's Verlag in München, Mitbesitzer der »Münchener Neuesten Nachrichten« und Gründer der »Jugend«.

In Georg Hirth ist eine der interessantesten und vielseitigsten Persönlichkeiten unserer Zeit, ein Mann von entschlossener Tatkraft dahingegangen. Er stammte aus Gräfentonna bei Langensalza und trat, 16jährig, als »Eleve« bei Justus Perthes in Gotha ein. Nachdem er sich gute praktische Kenntnisse erworben hatte, bezog er die Universität Leipzig, um volkswirtschaftliche Studien zu treiben. Hier trat er auch der Turnfrage näher und redigierte mehrere Jahre die »Deutsche Turnzeitung«. Von Leipzig ging Hirth nach Berlin, wohin man ihn als Mitglied des statistischen Seminars und Sekretariats der Berliner Viktoria-National-Invalidenstiftung berufen hatte. Dort gründete er den »Parlamentarischen Almanach« und die »Annalen des Norddeutschen Bundes«, die von 1871 an in die »Annalen des Deutschen Reiches« umgewandelt wurden. Von Augsburg, wo er der Redaktion der »Allgemeinen Zeitung« angehört hatte, kam Hirth 1870 nach München und fand in der Hof-Residenz den rechten Boden für sein Wirken. Hier war in den siebziger Jahren die Parole ausgegeben worden: Rückkehr zur

Renaissance, und da auch Hirths Kunstbestrebungen von der deutschen Vergangenheit ausgingen, erschien bald als erste Frucht seiner Arbeit der »Formenschatz der Renaissance«, den er bis 1911 fortsetzte. Ihm folgte 1879: »Das deutsche Zimmer der Gotik und Renaissance«, das unserer gesamten Innenarchitektur neue Wege gewiesen hat und noch heute, obgleich von modernen Anschauungen überholt, grundlegende Bedeutung besitzt. Weiter sind zu nennen das »Kulturgeschichtliche Bilderbuch aus drei Jahrhunderten« und die Herausgabe alter Holzschnitte in Faksimiledruck, zu der er sich mit Richard Muther verbunden hatte. Daneben war Hirth unausgesetzt publizistisch tätig und wußte sich eine angesehenere Stellung auf dem Gebiete des Zeitungswesens zu schaffen. Schon 1875 im Besitze einer größeren Druckerei, wurde er 1881 Mitbesitzer der »Münchener Neuesten Nachrichten«, in denen er selbst manch kräftiges Wortlein geredet hat. Mit der 1896 gegründeten »Jugend« schuf er einen festen Mittelpunkt der illustrativen und dekorativen Bestrebungen der Münchener Künstler, und unter seiner feinsinnigen Leitung wurde das Blatt sehr schnell das Organ des jungen künstlerischen Deutschlands. Die letzten Jahre seines Lebens hat sich Hirth dann biologisch-chemischen Studien gewidmet, als deren Frucht manche Forschung dem Buchhandel übergeben wurde. Ein Kämpfer und Anreger zeit seines Lebens, wird seine Spur aus dem deutschen Kulturleben nicht sobald schwinden.

Gestorben:

ferner am 28. März nach langem Leiden Herr Waldemar Kalende in Leipzig, der dort seit 1904 eine Verlagsbuchhandlung betrieben hat.

August Fidl. — Der frühere Ordinarius der Philologie an der Universität Breslau August Fidl ist am 27. März, 83jährig, gestorben. Er wandte sich unter Benfey's Leitung dem Studium des Sanskrit und der vergleichenden Sprachwissenschaft zu und veröffentlichte 1870 sein »Vergleichendes Wörterbuch der indogermanischen Sprachen«, eine Zusammenstellung des den indogermanischen Sprachen gemeinsamen Wortschatzes, das eine Reihe von Auflagen erlebte und zu den wichtigsten Leistungen der neueren deutschen Sprachforschung gehört. Von seinen übrigen sprachwissenschaftlichen Arbeiten sind vor allem noch die Schriften »Die ehemalige Spracheinheit der Indogermanen Europas« und »Die griechischen Personennamen« zu nennen, denen sich zahlreiche kleinere Abhandlungen in Fachzeitschriften anschlossen.

Sprechsaal.

(Ohne Verantwortung der Redaktion; jedoch unterliegen alle Einsendungen den Bestimmungen über die Verwaltung des Börsenblatts.)

Kriegszuschläge auf Bücher.

(Vgl. den Artikel Preiserhöhung in dieser Nr.)

Fast jede Nummer des Vbl. bringt Anzeigen, in denen die Verleger entweder die bisher geltenden Ladenpreise bei Einbänden erhöhen oder auf ihren gesamten Buchverlag die Berechnung eines Kriegszuschlages ankündigen.

Hierdurch entstehen mancherlei Unklarheiten dem Publikum gegenüber, das doch unmöglich von jeder Börsenblatt-Anzeige unterrichtet werden kann, während es dem Sortimenter andererseits nicht möglich ist, alle angekündigten Kriegszuschläge, die meistens auch noch die Einheitlichkeit vermissen lassen, im Kopfe zu behalten.

Deshalb wäre es vielleicht angebracht, wenn sich die in Frage kommenden Verleger zusammentun und ein Plakat herstellen lassen würden, das im Laden und eventuell auch in den Schaufenstern angebracht werden kann.

Auf diesem Plakat sollte kurz und klar, für jedermann verständlich, gesagt werden, daß vom 1. April d. J. eine Steigerung von etwa 10% auf die bisherigen Bücherpreise infolge der jetzigen schwierigen Lage nicht zu umgehen sei; es solle der jetzige unbedingt notwendige Aufschlag jedoch nicht von Dauer sein, sondern, wenn möglich, nach Beendigung des Krieges wieder aufgehoben werden.

Das fragliche Plakat brauchte nicht von jedem einzelnen Verleger unterzeichnet zu werden, sondern vielleicht mit der Unterschrift »Die deutschen Buchverleger« versehen werden; sollte unter diesen wirklich ein »weißer Hase« sein, der jeder Preissteigerung abhold wäre, so würde das auch nichts schaden.

Die Hauptsache ist jetzt vor allem, daß das Publikum schnell und von autoritativer Seite darauf hingewiesen wird, daß auch im Buchhandel, der in dieser Sache bisher einen »Dornröschenschlaf« gehalten hat, eine Preissteigerung keinesfalls zu umgehen sein wird.

Vorstehend gemachte Vorschläge erreichen mehr als alle Inserate und lassen sich am zweckmäßigsten durch ein geschmackvoll und mit auffälligen Lettern gedrucktes Plakat, das dem Publikum in die Augen fallen muß, verwirklichen.

Heiligenstadt (Eichsfeld), 27. März 1916.

F. Otto in Sa. Eg. Wegel's Buchhandlung.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Thomas. — Verlag: Der Börsenverein der Deutschen Buchhändler zu Leipzig, Deutsches Buchhändlerhaus. Druck: Kamm & Seemann, sämtlich in Leipzig. — Adresse der Redaktion und Expedition: Leipzig, Gerichtsweg 26 (Buchhändlerhaus).